# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 94 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Montag, den 22. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912


## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ **Die Wahlprüfungskommission des Reichstags** trat in die Prüfung der Wahl des Abg. Bruhn (Deutsche Reformpartei, gewählt in Arnswalde-Friedeberg) ein und wird die Erörterung hierüber am Dienstag, 23. d. M., weiterführen. An diesem Tage denkt die Kommission u. a. auch in die Prüfung der Wahl des Abg. Kaempf (Fortschr. Volksp., gewählt in Berlin-Mitte) einzutreten. Die Wahl des Abg. Kreth (kons., gewählt in Stallupönen) wurde für gültig erklärt.

+ **Wie verlautet, hat der Kaiser** einige Tage vor der Ankunft des Reichskanzlers in Korfu an den früheren Staatssekretär des Kolonialamtes **v. Lindequist** ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gesandt. Der ehemalige Staatssekretär hat von Meran aus gedankt. Ob dem Kaiserlichen Telegramm, das offenbar einen Ausgleich für die eigentümliche Form der Verabschiedung des Staatssekretärs schaffen sollte, eine politische Bedeutung beizumessen ist, dürfte fraglich erscheinen.

+ **Von russischer Seite wird** jetzt behauptet, der in Wirballen **verhaftete preußische Grenzkommissar** Hauptmann Dreßler habe schon seit sechs Jahren Spionage betrieben und soll auch einen umfassenden Spionagedienst organisiert haben. Deutscherseits glaubt man diese Beschuldigungen nicht, sondern nimmt an, daß die Verhaftung eine persönliche Rache verschiedener russischer Beamten ist, die Vergeltung für die Verhaftung des der Spionage verdächtigten russischen Beamten Falk in Deutschland üben wollen.

+ **Die Abhaltung der Eichtage** wird nach der neuen Maß- und Gewichtsordnung in Zukunft wie folgt erfolgen: Die Termine für die gesetzlich festgelegten Nacheichungen sollen im Einvernehmen mit den Gemeinden angesetzt werden, die Gemeinden haben ihre Wünsche dem Regierungspräsidenten zu unterbreiten, der ihre Berechtigung zu prüfen hat. Im allgemeinen setzt das Eichamt die Termine fest, nachdem der Landrat Vorschläge über anzusetzende Nacheichungstermine gemacht hat. Über die Eichung von Meßgeräten in Molkereien bestimmt der Bundesrat, daß von der Verpflichtung zur Neueichung und Nacheichung bis zum 31. Dezember 1916 ausgenommen sind, die zur Annahme der Vollmilch in Molkereien benutzten, nicht eichfähigen Neigungswagen mit Milchbehältern und die gleichen, zur Rückgabe der Magermilch in Molkereien benutzten Wagen. Der Bundesrat entspricht damit einem aus landwirtschaftlichen Kreisen lautgewordenen Wunsche.

### Großbritannien.

× **Die Frage eines deutsch-englischen Offensiv- und Defensivbündnisses** als Mittel zur Einschränkung der Rüstungen wurde im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Unionist Hall fragte, ob Deutschland zu verstehen gegeben habe, daß es bereit sein würde, in ein Offensiv- und Defensivbündnis mit England einzutreten, als das einzige Mittel, dem Rüstungswettstreit ein Ende zu machen. Parlamentsuntersekretär Acland erwiderte, daß die Frage mit nein beantwortet werden müsse.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 19. April. Der Ausschuß des Deutschen Handelstages hat beschlossen, den Handelstag auf den 4. und 5. Juni nach Berlin einzuberufen.

**Rostock**, 19. April. Bekanntlich hatte sich der Rat der Stadt Wismar geweigert, den vom Bürgerausschuß in den Gewerbeschulvorstand gewählten sozialdemokratischen Töpfermeister Reinke in sein Amt einzuführen. Die deswegen an das großherzogliche Gesamtministerium zu Schwerin ergangene Beschwerde des Bürgerausschusses der Stadt Wismar ist abschlägig beschieden worden.

**Dortmund**, 19. April. Der Vertreter der Anklage beim Breslauer Konsistorium hat gegen das Urteil Traubs auf Strafversetzung Berufung beim Oberkirchenrat eingelegt. Pfarrer Traub dürfte gleichfalls Berufung einlegen.

**Konstantinopel**, 19. April. Der Großwesir hat den Minister des Innern beauftragt, die in Konstantinopel ansässigen Italiener binnen 48 Stunden auszuweisen.

### Heer und Marine.

✠ **Über das Kaisermanöver** im Herbst dieses Jahres werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Die rote Partei, 8. und 12. Armeekorps, sammelt sich östlich der mittleren Elbe, die blaue Partei, 4. und 19. Armeekorps, an der mittleren Saale. Das Kaisermanöver beginnt am 11. September; ihm geht eine Aufklärungsübung größerer Kavalleriemassen voraus, die am Montag, den 9. September, ihren Anfang nimmt. Wahrscheinlich wird es sich für die eine Partei um einen kriegsmäßigen Übergang über die Elbe handeln. Das Manöver selbst wird sich voraussichtlich im Königreich Sachsen und dem angrenzenden Teil der Provinz Sachsen abspielen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 20. April.

Nach fast fünftägiger Debatte wurde die zweite Lesung des Eisenbahnetats zu Ende geführt.

In Verbindung mit dem Rest der ordentlichen Ausgaben werden gleich verschiedene Petitionen nach den Vorschlägen der Kommission ohne wesentliche Debatte erledigt. Bei dieser Gelegenheit bemängelte der Abg. Strosser (k.), daß die elsässische Maschinenfabrik in Mülhausen Millionenaufträge von der Eisenbahnverwaltung erhalte, obgleich diese Fabrik sich in jeder Weise deutschfeindlich zeige. Auf diese Beschwerden teilte Unterstaatssekretär Strieger mit, daß der Minister die Sache untersucht und als Garantie bei neuen Aufträgen verlangt habe, daß alle Mißstände abgestellt werden.

Bei dem Extraordinarium wurden von den verschiedensten Abgeordneten Wünsche für ihre Wahlkreise vorgetragen, die die Regierung wohlwollend zu prüfen versprach.

Damit war die zweite Lesung des Eisenbahnetats erledigt, und das Haus wandte sich wieder dem Kultusetat zu, von dem noch das Kapitel „Höhere Lehranstalten" zu erledigen ist. Hierzu lagen mehrere Anträge vor, deren Besprechung mit der Beratung verbunden wurde. Der Referent der Kommission erstattete einen sehr eingehenden Bericht über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Viereck (frk.) spricht den Wunsch aus, daß das humanistische Gymnasium erhalten bleibe. Sodann bespricht der Redner den Extemporaleerlaß des Ministers, den er zwar im allgemeinen billigt, der ihm aber doch verschiedene Bedenken erregt.

Abg. Kröger-Marienburg (k.) tadelt den Ehrgeiz der Eltern, die ihre Kinder auf das Gymnasium schicken, auch wenn sie dafür gar nicht befähigt sind.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

## Deutscher Reichstag.

(42. Sitzung.) *CB.* Berlin, 20. April.

An erster Stelle der Tagesordnung steht die Beratung des schleunigen Antrages der Reichspartei (Dr. Arendt und Genossen) über:

**Die Sicherheit der Passagiere und Mannschaften auf deutschen Schiffen.**

Schleunigste Erhebungen werden vom Reichskanzler verlangt, ob auf den deutschen Linien volle Sicherheit und namentlich genügend Rettungsboote vorhanden sind. Verwiesen wird dabei auf das „Titanic"-Unglück. Die Begründung des Antrages übernimmt

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Die große Beunruhigung, die dies Unglück hervorgerufen hat, macht es notwendig, zu untersuchen, ob der erforderliche Schutz gewährleistet ist. Es gilt jetzt nicht, die Ursachen und die Schuldfrage zu erörtern, sondern ob die Ausrüstung unserer Schiffe, ob unsere Verwaltung, ob unsere Gesetzgebung diejenige Gewähr zur Verhütung solcher Unglücksfälle gibt, die im Bereiche des menschlichen Vermögens liegt. Gegenüber den Meldungen, insbesondere auch großer und angesehener deutscher Zeitungen, daß auch auf den deutschen Schiffen die Ausrüstung mit Rettungsbooten nicht ausreichend sei, muß so schnell wie möglich festgestellt werden, ob solche Nachrichten zutreffend sind oder nicht. Wenn sie unzutreffend sind, so liegt die Klarstellung vor allem im Interesse unserer Seeschiffahrt; sind sie zutreffend, so müssen die Behörden so schnell wie möglich eingreifen. (Zuruf links: Das wird auch ohnedies geschehen!) — Wenn Sie sich auf den Standpunkt stellen, ist der Reichstag überhaupt überflüssig. Vielleicht ist auch eine internationale Verständigung möglich über Bestrafung von Nachlässigkeiten. Auf die Unruhe des Hauses bemerkt der Redner: Die Angelegenheit scheint für die Linke nicht wichtig zu sein. (Stürmische Entrüstung links, andauernde Unruhe.) Statt Tennisplätzen und Wintergärten soll man lieber Rettungsboote anbringen. Geschieht alles, was möglich ist zur Erhöhung der Sicherheit, dann werden unsere Schiffahrtsgesellschaften den stolzen Ruhm, den sie jetzt haben, dauernd bewahren. (Beifall der Reichspartei.)

Staatssekr. Dr. **Delbrück**: Wir sind wohl alle einig in der Empfindung der herzlichsten Teilnahme mit allen, die das furchtbare Schicksal betroffen hat, mit den betroffenen Nationen, und einig darüber, daß alle, die es angeht, verpflichtet sind, aus dieser Katastrophe ihre Lehren zu ziehen. Aber ich halte es nicht für angezeigt, heute an dieser Stelle in eine materielle Erörterung einzutreten. (Lebhafte Zustimmung links.) Denn die kann nicht abgehen ohne eine Kritik von Vorgängen, die uns noch gar nicht hinreichend bekannt sind. Erst muß man die Ursachen kennen und übersehen, ob und welche Mittel gefehlt haben. Die zur Sicherung von Mannschaften und Passagieren unserer Dampfer getroffenen Vorschriften sind erlassen worden unter sorgsamer Berücksichtigung des damaligen Standes der Technik. Ich habe aber mit Rücksicht darauf, daß die Technik im Schiffbau ja in einer dauernden und gewaltigen Fortentwicklung begriffen ist, unmittelbar nachdem die ersten Einzelheiten über den Untergang der „Titanic" bekannt geworden waren, bereits meinerseits eine Revision der geltenden Bestimmungen in die Wege geleitet. Ich werde mich mit den beteiligten Kreisen in der allerkürzesten Zeit zu einer Erörterung dieser Fragen zusammenfinden. Auch eine internationale Regelung ist bereits erwogen worden. Die Regierung würde nichts taugen, die sich bei so wesentlichen Fragen erst durch die Volksvertretung erinnern lassen würde. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Haase** (Soz.) beantragt mit Rücksicht auf diese Erklärungen Absetzung des Antrages von der Tagesordnung.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Das ist nicht nötig, ich ziehe den Antrag zurück.

## Stolze Seelen.

Roman von C. Brandrupp.

2 (Nachdruck verboten)

In ihrem Äußern unterschieden sich die beiden Alten dagegen in auffallender Weise voneinander. Während Graf Hugo einen militärischen Anstrich sowohl in seiner Körperhaltung als in seiner Kleidung zur Schau trug und trotz seiner vierundsechzig Jahre sich mit jugendlicher Lebendigkeit und Frische bewegte, die auch in seiner gesunden Gesichtsfarbe zum Ausdruck kamen, ging Anton mit seiner langen, dürren Gestalt gebückt einher; sein Gesicht war so gelb wie ein altes Pergamentblatt, und nicht mit Unrecht nannten ihn viele eine wandelnde Mumie, welche Bezeichnung jedoch nur auf das Aussehen des alten Mannes paßte, denn an Kraft und Ausdauer nahm er es mit manchem jungen Manne auf. — — —

Während Mutter Schröder, zu Hause angelangt, einige häusliche Verrichtungen vornahm, ließ sich Anton in einem Lehnstuhl nieder und starrte nachdenklich auf die Dorfstraße. Nach einiger Zeit setzte sich Mutter Schröder mit ihrem Strickzeug an eines der niedrigen Fenster, im stillen die sorgenvollen Züge ihres Bruders beobachtend. Es herrschte eine Totenstille in dem peinlich sauber gehaltenen Stübchen, die nur durch das Summen der Fliegen und das Klappern der Stricknadeln unterbrochen wurde.

„Du kamst nicht zum Begräbnis", begann die alte Frau nach langer Pause. „Warst du verhindert, oder wolltest du nicht kommen?"

„Ich wollte nicht", entgegnete Anton kurz.

„Was hattest du mir zu sagen?" fragte die alte Frau nach abermaliger Pause.

„Nichts", lautete die verdrießliche Antwort. „Ich wollte nur von den Schwätzern loskommen."

„Was sagst du zu der Geschichte?" fragte Mutter Schröder weiter. „Ich habe dich seit drei Tagen nicht gesehen."

„Was soll ich dazu sagen? Er hat seinen Leichtsinn teuer bezahlen müssen", entgegnete Anton verdrießlich.

„Man spricht von einem Duell —"

„Das ist richtig", nickte der Alte. „Er ist im Duell gefallen, hat in der Weinlaune beim Spiel ein Wort krumm genommen — die alte Geschichte."

Wieder war es still im Stübchen; die beiden alten Leute hingen ihren Gedanken nach.

„Weißt du, was heute für ein Tag ist?" fragte Anton, wie aus einem Traum erwachend, nach einiger Zeit.

Mutter Schröder verneinte.

„Heute vor zehn Jahren verließ Karl von Blottstett das väterliche Haus als Entehrter, als ein Geächteter — und heute begruben sie den, der seine Stelle einnehmen sollte im Schlosse seiner Ahnen! Das ist Gottes Finger!"

„Wie meinst du das?" fragte die alte Frau gespannt.

„Das fragst du, Pauline? Weißt du nicht, weshalb der junge Herr die Heimat verließ?"

„Wohl weiß ich das, — er sollte den Namen seines Vaters —"

„Sprich es nicht aus, das schreckliche Wort", wehrte Anton heftig. „Graf Karl und eine solche Handlung — es ist eine Unmöglichkeit! — Ich habe nie an seine Schuld geglaubt, und auch sein Vater hätte einsehen müssen, daß — — doch Vater und Sohn wurden auseinander gehalten, die Stiefmutter wollte keine Versöhnung, die Bande des Blutes wurden zerrissen — Graf Karl mußte fort, um einem anderen Platz zu machen. Und dieser andere — da liegt er nun in seinem engen Haus! Was hat es genutzt, daß man den Erstgeborenen in die Welt jagte, daß man ihm den Platz nicht gönnte, den Gott und die Natur ihm angewiesen? — Vorbei! Vorbei!"

Die alte Frau sah mitleidig auf den klagenden Bruder. Sie wußte, mit welcher Liebe er an dem Verschollenen hing, wußte, daß er mit stiller Sehnsucht auf die Rückkehr desselben hoffte; sie wagte nicht, in des Bruders Gegenwart daran zu zweifeln, um demselben nicht wehe zu tun.

„Hast du noch immer keine Nachricht von ihm?" fragte sie teilnahmsvoll.

„Keine!" entgegnete Anton mit trostlosem Ausdruck. „Er ist verschwunden und all unser Mühen, eine Spur von ihm zu finden, ist vergeblich gewesen!"

Er erhob sich von seinem Sitze und trat an eines der niedrigen Fenster, gedankenvoll auf den gegenüber liegenden Friedhof starrend, wo zwei Arbeiter beschäftigt waren, die Grube, die die sterblichen Überreste des jungen Grafen Franz enthielt, vollends zu schließen.

Mutter Schröder seufzte. Seit den zehn Jahren, da Graf Karl davongegangen war, hatte ihr Bruder keine ruhige Stunde mehr gehabt. Die ganze Fülle der Liebe, die in einem Menschenherzen schlummert, hatte Anton auf den jungen Grafen übertragen, der unter seinen Augen herangewachsen war zum kräftigen Knaben, zum blühenden Jüngling. Nach dem Fortgang des jungen Herrn hatte er unerwartet seinen Dienst beim Grafen Herrmann von Blottstett quittiert, ohne selbst seiner Schwester anzuvertrauen, was die Veranlassung dazu gewesen war.

Es mußte ihm hart angekommen sein, dem alten Manne, der über dreißig Jahre in der herrschaftlichen Familie gedient hatte und mit den Schicksalen derselben eng verwachsen war; denn seine ungestörte Heiterkeit, früher ein Hauptzug seines Wesens, war seitdem verloren gegangen, er war mürrisch und schweigsam geworden.

Über die Vorgänge, die den jungen Grafen Karl in die Ferne getrieben hatten, wußte Mutter Schröder nur, daß der junge Herr, der in der Residenz seinen Studien obgelegen, beschuldigt worden war, Wechsel über beträchtliche Summen auf den Namen seines Vaters in Umlauf gesetzt zu haben, daß Graf Herrmann die Wechsel, um die Ehre des Namens Blottstett zu retten, eingelöst, seinem Sohn aber verboten habe, je wieder das väterliche Schloß zu betreten, daß dieser, außer sich vor Zorn und Schmerz, aus der Residenz herbeigeeilt war, den Vater zu sprechen verlangt habe, seine Unschuld an der ihm aufgebürdeten ehrlosen Handlung beteuernd. Graf Herrmann hatte ihn nicht zu sich gelassen, weil die Stiefmutter es zu verhindern gewußt, da, wie aus Antons Andeutungen zu entnehmen war, ihr der einzige Sohn erster Ehe hinderlich war für ihren eigenen Erstgeborenen, für den jungen Grafen Franz, den man heute begraben hatte. Daß Anton den Grafen Karl für unschuldig hielt, das wußte sie, auch, daß er im Verein mit dem Grafen Hugo sich die erdenklichste Mühe gegeben hatte, die Spur des Verbannten aufzufinden. Ob die beiden aber Hoffnung haben, die Ehre des Beschuldigten wieder herzustellen, ob sie die Mittel dazu in Händen hatten, darüber schwieg Anton selbst seiner Schwester gegenüber, wie er auch ein beharrliches Schweigen darüber bewahrte, welche Vorgänge seine Dienstentlassung veranlaßt hatten.

Der neueste Unglücksfall in der Familie Blottstett war ganz dazu angetan, die Bilder der Vergangenheit heraufzubeschwören. Graf Franz, der nach Antons Auffassung die unschuldige Ursache gewesen war, daß Graf Karl sich nicht vor dem Vater rechtfertigen durfte, hatte sich durch ein übereiltes Wort eine Herausforderung auf Pistolen zugezogen und bei dem ersten Gang durch die Kugel seines Gegners sein junges Leben eingebüßt — das Opfer des Erstgeborenen war umsonst gebracht!

(Fortsetzung folgt.)

### Die kleine Strafrechts-Notnovelle.

Mitglieder aller Parteien beantragen, die kleine Strafgesetznovelle der Verbündeten Regierungen ohne die streitigen Punkte, wie z. B. die Preßbeleidigung, wieder einzubringen, um sie vor der großen Reform des Strafrechts zur Erledigung zu bringen. Es handelt sich um den Hausfriedensbruch, der durch die Novelle zum Antragsdelikt gemacht wird; bei qualifiziertem Hausfriedensbruch wird wahlweise auch Geldstrafe eingeführt. Weiter wird Geldstrafe neben Gefängnis zugelassen bei einer Reihe anderer Paragraphen des Strafgesetzbuches. Der Telegraphenparagraph im Strafgesetzbuch wird gemildert durch Beseitigung des Mindestmaßes und wird auf die Fernsprechanlagen ausgedehnt.

Die Novelle wird in erster und zweiter Lesung fast ohne Debatte angenommen.

### Etat der Reichseisenbahnen.

Hierzu liegen Resolutionen der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung vor. Diese beantragt, daß die von der Verwaltung der Reichseisenbahnen beschäftigten Arbeiter nach Vollendung des 25. Lebensjahres als Mitglieder der Arbeiterausschüsse wählbar sind; die Sozialdemokraten verlangen Lohnzahlung für die Wochenfeiertage und beantragen, alle Petitionen der Eisenbahnarbeiter- und Handwerkerverbände, betreffend Lohnfragen, Anerkennung als Berufsorganisation, Arbeiterausschüsse usw., zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Fuchs** (El., Soz.) greift die Verwaltung an. Die Zahl der Arbeiter hat man trotz Vermehrung der Leistungen nicht vermehrt, die Zahl der Aufsichtsbeamten ist zu hoch, die Arbeitszeit viel zu lang, die Löhne noch immer unzureichend, zu menschenwürdigem Dasein reicht es nicht. Die Arbeiterausschüsse sind nur Dekorationen.

Abg. **Kuckhoff** (S.) bringt Beamtenwünsche vor. Die Beamten bei den Reichseisenbahnen stehen schlechter als die Postbeamten; bei gleicher Stellung haben sie geringeres Gehalt. Das starre Preußentum sollte nicht überall in den Vordergrund treten. Der „Simplicissimus" muß von den Bahnhöfen verschwinden, er ist kein Ruhmesblatt.

Abg. **Schwabach** (natl.) bringt Mängel des Akkordsystems zur Sprache. Die Arbeiterausschüsse sind das beste Mittel, um in offener Aussprache zwischen Unternehmern und Arbeitern bestehende Differenzen zu beseitigen. Sie müssen zu wirklichen Instrumenten des sozialen Friedens organisch ausgebaut werden. Die Arbeiter müssen auch die Sicherheit haben, daß sie wegen ihrer Tätigkeit in den Arbeiterausschüssen keine dienstlichen Nachteile haben.

Preußischer Minister **v. Breitenbach**: Die Rente der Reichseisenbahnen war in der Regel recht mäßig. (Abg. Emmel, Soz.: Wegen den strategischen Bahnen!) Gewiß, sie belasten die Reichseisenbahnen, aber nicht so erheblich. Ich werde darüber im nächsten Jahre in der Budgetkommission Mitteilung machen. Die vierte Klasse wird sehr stark benutzt. Eine Fülle von Neuanschaffungen wurde gemacht. Der Minister geht dann auf die Arbeits- und Dienstverhältnisse ein. Die Arbeitskräfte werden nicht ausgebeutet. Das Personal ist ausreichend. Die Löhne sind allerdings teilweise geringer als in Baden. (Hört, hört!) Aber wir müssen uns der jeweiligen wirtschaftlichen Lage anpassen. Seit 1890 sind aber die Löhne um 50 Prozent gestiegen. Wir sind nicht dagegen, die Arbeiterausschüsse weiter auszubilden. Eine größere Beteiligung der Arbeiterschaft soll erreicht werden. Der Minister lehnt die Resolution der Wirtschaftlichen Vereinigung ab, die die Wahlfähigkeit für die Arbeiterausschüsse schon vom 25. Lebensjahr ab verlangt. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Sozialdemokraten bekämpfen und bekämpfen müssen. (Lebh. Beifall rechts. Lärm b. d. Soz. und Zurufe: Warum müssen Sie das?) Weil Sie die staatsbürgerliche Ordnung, wie sie heute besteht, nicht anerkennen, weil Sie den Streik predigen. Wir sind eine Verkehrsverwaltung, die keinen anderen Zweck hat, als den, öffentlichen und allgemeinen Interessen zu dienen. Wir dürfen es nicht darauf ankommen lassen, daß durch den Anschluß unserer Angestellten an staatsfeindliche Organisationen das allgemeine Interesse gefährdet wird. Wir zwingen ja niemand, in die Dienste der Reichseisenbahn zu treten. Als Chef der Reichseisenbahnverwaltung werde ich niemals einen andern Standpunkt einnehmen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Montag.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver,** den 22. April 1912

1586 Dichter Martin Rinckart in Eilenburg geb. — 1616 Spanischer Dichter Miguel de Cervantes in Madrid gest. — Englischer Dichter William Shakespeare in Stratford gest. — 1828 König Albert von Sachsen in Dresden gest. — 1852 Maler Konrad Lessing in Düsseldorf geb. — 1865 Maler Franz Jüttner in Birnbaum geb. — 1878 Maler Friedrich Preller in Weimar gest.

□ **Der Wahnsinn des Luxus.** Männer, in denen das heiße Blut und der Fanatismus der Kreuzzugprediger rollt, müßten aufstehen und in lodernden Worten wieder zum Volke sprechen: „Wendet euch zurück, ihr Sündhaften! Ihr versuchet Gott. Er wird euch Geißeln schicken und euch zermalmen, bis daß ihr Buße tut!" Sie werden freilich eine neue Sprache reden müssen, damit wir sie verstehen. Was einst Gottversuchen hieß, wird heut die Anmaßung heißen, die blindlings auf die Technik pocht. Und was einst des Gottes Vergessen war, werden sie heute als den Wahnsinn des Luxus bezeichnen. Die Geißeln der Herren aber werden weniger in der ungebändigten Kraft der Elemente liegen, als in uns selbst: in unserer eigenen Verblendung; in unserer Raserei, in unserer Verachtung der Gewalten, in denen wir leben und die wir nur noch als unsere Sklaven sehen können. Der Wahnsinn des Luxus macht uns taub und blind. Vor dem Luxus beugen wir unser Knie. Nicht der Besitz schichtet die Menschen und treibt die Klassen auseinander und dann neidvoll gegeneinander, sondern der Besitz als Schöpfer des Luxus. Der Prunk reißt den Beladenen die Augen auf und vergiftet ihre Blicke. Zusammengepfercht liegen die Hunderte im Zwischendeck einer „Titanic". Oben in der ersten Klasse haben sie Tennisplätze, Gartenanlagen, Kegelbahnen, rauschende Feste. Unten wird jeder Millimeter gespart, oben der Luxus der Raumentfaltung. Oben hausen die Namen, die prunken. Unten liegt das Stückgut, namenlose Masse, Bauern, Arbeiter, kleine Händler. Von denen da oben werden die Hälfte gerettet. Die Namenlosen können zu 90 Prozent im Meere ertrinken. Für sie sind die Rettungsboote nicht da, weil sonst die Genießer, die Luxuswahnsinnigen, nicht das Meer verachten könnten und denken müßten, sie wohnten nicht in einem stolzen Schloß. Sondern führen auf dem Meere. Weh über den Luxus! Wenn wir alle Elemente gebändigt haben, wird er uns vernichten!

—* Die Generalversammlung des Evangelisch kirchlichen Erziehungsvereins der Provinz Westfalen wurde am 15. April in Bielefeld unter Beteiligung von Deputierten aus 8 Synoden abgehalten. Der überaus segensreiche große Verein zur Rettung der gefährdeten Jugend, welcher seit 11 Jahren besteht, hat schon weit über 2000 Kinder und Jugendliche zumeist aus den denkbar traurigsten häuslichen Verhältnissen herausgerettet und in gute Familien verpflanzt. Es konnte berichtet werden, daß im letzten Jahre 335 Zöglinge in seine Pflege aufgenommen wurden. Der tägliche Durschnittsbestand der in den Anstalten des Vereins befindlichen Zöglinge betrug 260. Sie befinden sich zur Zeit in 6 Anstalten, bezw. Anstaltsgebäuden, von denen 4 dem Vereine gehören. Es sind das die Erziehungshäuser Fichtenhof und Fichtenburg mit 65 schulentlassenen Zöglingen in der Senne, ferner das Eckardtshaus, das Wichershaus und das Falkhaus in Schweicheln bei Herford die sogenannte Erziehungsvereinskolonie Eickhof mit 160 Plätzen. Der Rest ist noch in den Waisenhäusern in Herford und im Lutherstift zu Bielefeld untergebracht. Zur Zeit wird eine neue 5. Vereins-Erziehungsanstalt der sogen. Hombergshof in Falkendiek bei Herford gebaut. Deren Gebäude von halber Bergeshöhe stattlich in die Gegend hinausschaut und welches für 40 schulentlassene Fürsorgezöglinge bestimmt ist. Diese Anstalt ist zugleich das Wirtschaftsgut für den Eickhof und hatte eine Größe von 35 Hektar. Außer der Anstaltsarbeit treibt der Verein als seine Hauptaufgabe Familienerziehung. 1330 Kinder und Jugendliche befinden sich unter der Obhut und Fürsorge des Vereins in Familienpflege. Die Familienzöglinge werden sehr sorgfältig überwacht mit Hülfe von 150 Pastoren und Lehrern in den einzelnen Orten. Der Verein revidiert alle Familienstellen auch durch eigene Beamte. Im Interesse der Erziehung sind im Berichtsjahr 34 Erziehungsversammlungen mit den Kindern, Pflegeeltern, Fürsorgern und dem Erziehungspersonal aus fast allen evangelischen Erziehungsanstalten der Provinz abgehalten. Um die Arbeit ganz einheitlich gestalten zu können, wird auch der Vorsitzende des Vereins Pastor M. Siebold in Bethel demnächst seinen Wohnsitz nach dem Eickhof verlegen. Es werden für ihn wie auch für die Vereinsbamten (Sekretäre, Rendant und Revisor) im Laufe des Sommers 5 Wohnhäuser, in Schweicheln gebaut werden. Der Verein hat am 1. Januar 1912 eine Bilanz von 539444 Mk., wovon allerdings das Vermögen des Vereins nur den dritten Teil beträgt. Wem daher die Rettung unserer armen in leiblichem und sittlichem Elend befindlichen Jugend am Herzen liegt, der hat hier eine schöne Gelegenheit, sich an einem großen überaus wichtigen Jugendrettungswerk zu beteiligen.

—* Spielplan des Städtischen Schauspielhauses Hagen. Montag, 22. April geschlossen. Dienstag, 23. April, 26. Abonnementsvorstellung der Reihe rot: „Antigone", Schauspiel von Sophokles, bearbeitet von Ad. Wilbrandt. Mittwoch, 24. April, abends 8 Uhr, 26. Abonnementsvorstellung (2. Ersatzvorstellung) der Reihe blau: „Erziehung zur Ehe", Komödie von O. E. Hartleben. Donnerstag, 25. April, abends 7½ Uhr, 26. Abonnemenentsvorstellung der Reihe gelb: „Cymbelin", Märchendrama von Shakespeare. — Schluß der Spielzeit.

—* Der weiße Elefant. Ein ergötzliches Stücklein von dem gutmütigen Humor der beliebten Dickhäuter weiß die „C.-C.-Korrespondenz" zu erzählen: „Charly", der Senior unter der Rüsselherde des z. Zt. in Breslau gastierenden Zirkus Charles übte an einem sonnigen Frühlings-Vormittag mit seiner Kollegin „Mary" an einem neuen Akt, just zu derselben Zeit, als auch einige Maler des Zirkus damit beschäftigt waren, die Manegenkästen mittels flüssiger Schlemmkreide neu zu weißen. „Charly", von jeher bekannt als alter Schwerenöter, kam die eintretende Frühstückspause der Malergehilfen sehr gelegen, denn ein unbewachter Moment seines Dresseurs gestattete es ihm, seinen alten Ruf an seiner kleinen und etwas weniger intelligenten Kollegin glänzend zu rechtfertigen! Mit größter Geschicklichkeit ergriff er vermittels seines in nicht alltäglichen Kunststücken geübten Rüssel den Malerpinsel und begann, anfänglich allmählich, seine Kollegin mit der flüssigen Schlemmkreide liebevoll zu überziehen! Er mußte wohl fleißig und gewandt gearbeitet haben, denn der unbemerkt herzukommende Dresseur sah noch etwas wie ein vergnügtes Lächeln in „Charlys" jovialen Gesichtszügen, während letzterer sich sein „Werk" wohlgefällig besah! Die arme „Mary" jedoch ahnte nichts von der ihr widerfahrenen Schmach, indessen auf den erschreckten Ruf des Dompteurs die anderen Zirkus-Mitglieder herbeieilten und angesichts dieser exotischen Seltenheit in ein schallendes Gelächter ausbrachen! Dann aber begann ein großes Bürsten und Waschen, jedoch das Uebel war nicht so leicht zu beseitigen und abends bestaunte man die größte Sehenswürdigkeit der Tierwelt, die man jemals gesehen hatte! Am anderen Tage aber kam ganz Breslau in Scharen herbeigeeilt, um „Mary" den weißen Elephanten, zu bewundern!

* **Halver,** 22. April. Der seit dem 12. ds. Mts. vermißte italienische Arbeiter, dessen Mütze man auf der Sperrmauer der Ennepetalsperre gefunden, und von dem man annahm, daß er in der Dunkelheit ertrunken sei, ist am Freitag als Leiche aus der Sperre geborgen.

* **Schalksmühle,** 22. April. An dieser Stelle möchten wir nochmals auf die heute abend um 8½ Uhr im Husserschen Saale stattfindende öffentliche Versammlung zwecks Gründung eines Impfgegner-Vereins hinweisen. Herr Prof. Mirus-Dortmund wird einen Vortrag halten über „Impfgesetz und Elternpflicht". Sehr erwünscht ist, wenn nicht nur die Väter, sondern auch die Mütter in dieser Versammlung zahlreich erscheinen würden, denn auch für sie ist dieser Vortrag von großer Wichtigkeit.

§ **Schalksmühle,** 21. April. Zu der auf heute Nachmittag 3½ Uhr im Lokale des Gastwirts Herrn Müller einberufenen Ausschußsitzung des Kreisfeuerwehrverbandes Altena-Lüdenscheid waren erschienen die Kameraden: Hermens-Plettenberg, Kappel-Kierspe, Becker-Ehringhausen, Quincke-Altena, Schulte-Lüdenscheid, Loh-Valbert, und Schroeder-Schalksmühle. Außerdem nahmen noch 5 Herren des hiesigen Vorstandes an den Beratungen teil. Der Vorsitzende, Herr Hermens eröffnete die Sitzung, indem er den Kameraden Oberbrandmeister Quincke, der zum erstenmale anwesend war, bewillkommnete. Es galt nun zunächst die Feier des Verbandstages bezw. des Festes zu beraten. Als Zeitpunkt wurde der 16. Juni in Aussicht genommen. Alsdann wurde von dem Schalksmühler Vorstand das Arrangement der Feier vorgetragen. Da es den Beifall der Ausschußmitglieder fand, so wurde das Programm endgültig festgelegt; die einzelnen Wehren sollen hiervon benachrichtigt werden und bis zum 16. Mai Anträge stellen. Sodann wurde die Errichtung einer Kreisverbands-Kasse und die Ernennung der beiden Vorsitzenden des Kreisausschusses zu Kreisbrandmeisters in Anregung gebracht. — Gestern abend verstarb der erste Hauptmann der Brügger Feuerwehr, Herr Wilhelm Muth, welcher sich um das Feuerwehrwesen große Verdienste erworben. Da eine Deputation der einzelnen Wehren bei der Beerdigung erwünscht ist, so sollen die Wehren dementsprechend benachrichtigt werden. Nach Erledigung einiger anderer Sachen wurde die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

**Lüdenscheid,** 20. April. Postdirektor Stock wird zum 1. Juli nach Breslau versetzt. Zu seinem Nachfolger ist Postdirektor Strömer (Eltville) ernannt worden.

**Dahl,** 20. April. Eine hervorragende Leistung hat der hiesige Gendarmerie-Diensthund „Cilly" vollbracht. Einem Landwirt am Ufer bei Dahl waren in vergangener Nacht Fische aus seinem Teich gestohlen worden; von dem Täter fehlte jegliche Spur. Der nun heute morgen herbeigeholte Diensthund nahm an noch frisch sichtbaren Fußeindrücken am Tatorte Witterung von dem Täter, folgte der Spur bis an das am Hampertalweg gelegene Sägewerk in welchem der Dieb ermittelt wurde. Er gab auch nach anfänglichem Leugnen die Tat zu.

—r **Hagen,** 20. April. Des Meineides angeklagt. Der Packer Heinrich Bärenfänger aus Gevelsberg hatte sich heute vor den Geschworenen wegen Meineides zu verantworten. Der Angeklagte, der 32 Jahre alt und noch nicht vorbestraft ist, ist beschuldigt, am 3. Oktober v. Js. vor dem Schöffengericht in Schwelm und am 15. November vor. Jahres vor der Strafkammer in Hagen. Zu Ungunsten des Wirtes Gustav Neuhaus aus Gevelsberg wissentlich einen Falscheid geschworen zu haben. Die Vorgeschichte ist folgende: In der Nacht zum 31. August v. Js. begab sich der Angeklagte, der in dem Hause des Neuhaus wohnte, mit seinem Bruder und einigen Freunden in die im Erdgeschoß gelegene Wirtschaft, wo Bier und später Wein getrunken wurde. Um ½1 Uhr brachte er mit seinem Bruder einen Korbmacher nach Hause und gegen 2 Uhr kehrte er in seine Wohnung zurück. Es wurde nun gegen den Wirt Neuhaus die Beschuldigung erhoben, er hätte sein Lokal an dem betreffenden Abend über die vorgeschriebene Polizeistunde hinaus geöffnet gehabt. Er erhielt eine polizeiliche Geldstrafe, ließ jedoch die Sache an das Schöffengericht in Schwelm gehen, wo in der Verhandlung am 3. Oktober v. Js. der Angeklagte, der damals als Zeuge auftrat, beschwor, der Neuhaus habe sein Lokal bis 2 Uhr aufgehabt. Das Schöffengericht verurteilte auf Grund dieser Aussage den Wirt zu 10 Mark Geldstrafe, jedoch legte dieser gegen das Urteil Berufung ein und so kam die Sache am 15. November vor. Jahres nochmals vor der Hagener Strafkammer zur Verhandlung. Auch hier beschwor Bärenfänger wieder, Neuhaus habe an dem betr. Abend sein Lokal bis 2 Uhr geöffnet gehabt. Der Wirt behauptet jedoch, daß er zur rechten Zeit geschlossen habe und auch die übrigen Zeugen konnten sich nicht entsinnen, daß Neuhaus die Polizeistunde überschritten hätte. Die Anzeige gegen den Wirt hatte der Angeklagte damals bei dem Gendarmen selbst gemacht. Er hatte nämlich in der Nacht mit einem Korbmacher eine Prügelei gehabt und begab sich am andern Tage zu dem Bezirksgendarmen um die Prügelei, bei der er eine Wunde davon getragen hatte, anzuzeigen. Bei dieser Gelegenheit fragte der Gendarm ihn, ob Neuhaus zur Zeit der Holzerei sein Lokal noch geöffnet gehabt hätte, welche Frage Bärenfänger bejahte. Der Gendarm sah sich demnach genötigt, gegen Neuhaus Anzeige zu erstatten. In der heutigen Verhandlung bleibt der Angeklagte bei der Behauptung, das Lokal sei noch um 2 Uhr hell und seien noch Gäste anwesend gewesen. Die Aussagen der Zeugen lauten aber alle entgegengesetzt. Die Geschworenen verneinten die Frage des wissentlichen Meineides und sprachen den Angeklagten des fahrlässigen Falscheides in nur einem Falle schuldig. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Urteil des Gerichts lautete auf 3 Monate Gefängnis. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde als verbüßt angerechnet.

—r **Schwelm,** 21. April. Heute fand hier das diesjährige Frühjahrsrennen, veranstaltet vom Schwelmer Reiterverein, statt. Die Beteiligung seitens der Rennenden war in diesem Jahre keine solch starke wie man sie sonst hier gewohnt ist. Es liefen ca. 30 Pferde, darunter einige von Ruf. Im Allgemeinen entbehrte das Rennen der sonstigen interessanten Momente und wickelte sich das Programm ruhig und ohne jede Störung ab. Die Veranstaltung, die eine große Anzahl Zuschauer zu dem am Brunnen gelegenen Rennplatz gelockt hatte, war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Wie bekannt, ist beabsichtigt, den Rennen auf einen neu zu errichtenden Rennplatz nach Hagen zu verlegen, jedoch dürfte sich das Projekt vorläufig wohl kaum verwirklichen lassen.

**Witten,** 19. April. Zwei Leichen aus der Ruhr gefischt. Hierselbst fischte man aus der Ruhr zwei weibliche Leichen. Eine derselben ist bereits als nach Dortmund gehörig rekognosziert worden.

**Münster,** 20. April. Vom 15. bis 21. September ds. Js. wird hier die 84. Jahresversammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer wird auf mindestens 2000 geschätzt. Diesen soll von der Stadt eine Festschrift als Erinnerungsgabe überreicht werden, worin in Wort und Bild Münster in der Vergangenheit und Gegenwart dargestellt wird. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung für die Herausgabe der Festschrift einen Betrag bis zu 12000 Mark, ferner für einen Bierabend zur Begrüßung der Versammlungsteilnehmer 4000 Mark. Für eine Münsternummer der Zeitschrift „Deutschlands", des Organs des Bundes deutscher Verkehrsvereine, wurden 2000 Mark zur Verfügung gestellt.

**Biedenkopf,** 20. April. Auf der Sackpfeife, dem höchsten Berg des Hinterlandes wird, ein massiver Aussichtsturm errichtet.

**Wipperfürth,** 20. April. Einen ungewöhnlichen Gast erhielt gestern abend gegen 7 Uhr die Wirtschaft Maiböcker hier. Mit Vehemenz flog die Eingangstür auf und herein trabte gemächlich ein gehörntes Ungeheuer, schnurgerade auf den Labung spendenden Quell zu. Die in der Gaststube Weilenden waren im ersten Moment starr ob des ungebetenen Eindringlings, dann aber gewann die Komik der Situation die Oberhand, denn eine veritable Kuh hatten sie noch nicht als Trinkgenossen beim Dämmerschoppen am Stammtisch begrüßen können. Doch nur Augenblicke währte das fragwürdige Vergnügen. Die Häscher in Gestalt zweier hülfsbereiter Nachbarn erschienen auf der Bildfläche und fingen die schon bis in die Küche gekommene vierbeinige Besucherin ab, die um notgedrungen ihre Entdeckungstour aufgeben und zu ihrem Standort im Stall, wo sie sich losgerissen, zurückkehren mußte. Eine große Menschemenge verfolgte mit diebischem Vergnügen das seltene Schauspiel, dessen Schluß mit großem Halloh begrüßt wurde.

**Ohligs,** 20. April. Einen Schlaganfall erlitt der Pfarrer Köllner in Merscheid, als er bei einer verstorbenen Frau seines Seelsorgerbezirks seiner Pflicht Genüge leiste.

wollte. Er konnte die Trauerfeierlichkeiten nicht mehr beendigen, sondern mußte nach seiner Wohnung überführt werden.

**Wermelskirchen,** 20. April. Der Schuhmacherstreik ist beendet. Am Montag wird die Arbeit wieder aufgenommen. Es ist eine Einigung zustande gekommen dahingehend, daß die Fabrikanten sich bereit erklärt haben, den Samstagnachmittag ihren Arbeitern freizugeben. Die Fabrikanten haben das Recht, ihre alten Leute nach eigenem Ermessen wieder einzustellen. Die Arbeiter werden schriftlich von der Wiedereinstellung benachrichtigt. Der Streik hat zwölf Wochen gedauert und dürfte eine Niederlage für den Schuharbeiterverband bedeuten.

**Köln,** 20. April. Bei dem Abbruch einer alten, bei dem rheinischen Orte Kürten gelegenen Pulvermühle fand eine Explosion statt, bei der einige auf dem Dache beschäftigte Handwerker in das brennende Gebäude fielen. Die Leute wurden zwar gerettet, hatten jedoch schwere Verletzungen erlitten.

**Köln,** 19. April. Für 6000 M. Brillanten gestohlen. In der Nacht schlugen Einbrecher die Schaufensterscheibe eines Uhren- und Goldwaren-Geschäfts ein und stahlen Brillanten im Werte von 6000 Mk.

**Düsseldorf,** 20. April. Ein gemeingefährlicher Schwindler hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu verantworten. Der schon mit Zuchthaus vorbestrafte Kaufmann Henzen gründete im Jahre 1910 einen Rheinisch-Westfälischen Rabattsparverein in Wanne, für den er eine Anzahl Reisende suchte. Die zahlreichen Bewerber mußten Kautionen von 1000 bis 2000 Mk. stellen. Das Geld hat Henzen dann für sich verwendet. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung und Betrugs in 11 Fällen und wegen versuchten Betrugs in 15 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus und 1470 Mk. Geldstrafe, für die im Unvermögensfalle noch weitere 147 Tage Zuchthaus treten.

**Essen,** 20. April. Unter großer Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung wurde heute nachmittag der Geh. Kommerzienrat Funke zu Grabe getragen. Schon geraume Zeit bevor sich der Leichenzug in Bewegung setzte, hielt eine unübersehbare Menschenmenge die Straßen zum alten Friedhof am Bahnhof besetzt. Die Laternen waren tief umflort, und neben den öffentlichen Gebäuden hatten zahlreiche Privatgebäude Halbmast gepflaggt. Der Leichenzug gab in seiner Größe und seiner Zusammensetzung ein Bild von der vielseitigen überragenden Bedeutung des Verstorbenen. Seit dem Tode von F. A. Krupp hat Essen ein so eindruckvolles und imposantes Leichenbegägnis nicht mehr gesehen.

## Nah und Fern.

o **Grubenunglück bei Aachen.** Auf der Grube „Anna" bei Alsdorf im Aachener Kohlenrevier entstand ein schwerer Unfall dadurch, daß ein Sprengschuß, in dessen Nähe mehrere Arbeiter beschäftigt waren, zu früh explodierte. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und zwei weitere schwer verletzt.

o **Es ist 24 Uhr!** wird man nun bald in Frankreich sagen können, denn dort steht die Einführung der 24-Stundenzeit bevor. Am 1. Mai soll im französischen Eisenbahnverkehr mit der Bezeichnung der Stunden durch die Zahlen 1—24 statt 1—12 begonnen werden. Für den Postdienst Frankreichs wird die Neuerung am 1. Juli zur Einführung gelangen.

## Der Katastrophe der „Titanic".

Die White Star-Linie hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach von der „Titanic" 202 Passagiere erster, 115 zweiter und 178 dritter Klasse gerettet worden sind. Von der Mannschaft wurden 206, von den Offizieren vier gerettet. Die **Gesamtzahl der Geretteten** beträgt demnach **705**, die der **Umgekommenen 1635.** Von den Überlebenden mußten **85 in den Newyorker Krankenhäusern** untergebracht werden.

**Maßnahmen der amerikanischen Behörden.**

Das hydrographische Amt der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Schiffsgesellschaften angewiesen, den Seeweg ihrer transatlantischen Dampfer 180 Seemeilen südlicher, als den von der „Titanic" genommenen, zu legen. Im Senat griff Mr. Rayner in einer heftigen Rede Mr. Bruce Ismay an. Er sagte, man sollte gegen die Beamten der White Star-Linie strafrechtlich vorgehen, weil die „Titanic" nicht genügend mit Rettungsvorrichtungen versehen war. Das Senatskomitee beschloß, Ismay nicht nach England zu entlassen, obwohl er unverzüglich dorthin zurückzukehren wünscht. Ebenso sollen zwölf Mann der Besatzung und die vier geretteten Offiziere der „Titanic" zurückbehalten werden.

**Welche Folgerungen Deutschland zieht.**

Obwohl die deutschen gesetzlichen Vorschriften über die Ausrüstung der Schiffe mit Rettungsbooten über die entsprechenden englischen erheblich hinausgehen, und damit nach dem Urteil der Behörden und der Sachverständigen die erforderliche Sicherheit gewährleistet war, hat die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen, über die gesetzlichen Vorschriften hinaus ihre Dampfer mit Bootsraum zu versehen und die Rettungsmittel so auszugestalten, daß unter allen Umständen für alle Personen an Bord vorgesorgt ist.

*

### Stimmen von hüben und drüben.

Die fürchterliche Katastrophe wird noch für lange Zeit auf dem Gemüt der zwilisierten Menschheit lasten. Die Ansichten über den Verlauf des Unglücks sowohl, als über das Verhalten der Beteiligten und die Notwendigkeit besserer Rettungsmöglichkeiten laufen scharf auseinander und wer weiß, ob sich jemals eine volle Einigung wird erzielen lassen.

**Das Lob der Männer von der „Titanic"**

singt mit hoher Begeisterung der Mitarbeiter eines Wiener Blattes. Er schreibt u. a.:

„Zweitausend Männer traten still zurück, um einigen hundert Frauen und Kindern den Weg zum Leben freizugeben. Unser Vorstellungsvermögen wird zum Zeugen, wie tapfer und heroisch dieser Entschluß gewesen ist. . . . Oft sahen wir den Charakter und die Erziehung des Yankee in unangenehmen Erscheinungen, sahen einen Egoismus, dem der Nebenmensch nur Kapital und Ware ist; einen Geschäftsverkehr, der durch die Lücken des Gesetzes zieht; eine mit Musikkapellen betriebene Politik, deren Erfolg der der besseren Reklame ist; die Kunst als eine snobistische Gelegenheit, Rekordleistungen in Ausgaben für Stars zu machen und schließlich wie als Bezeichnung des ganzen Volkes die Nationalhymne als Gassenhauer. Nun auf einmal sehen wir den Amerikaner als den Träger einer altgermanischen Überlieferung, sehen ihn das Weib wie eine Heilige, als den Mittelpunkt des Lebens und des Hauses verehren . . . Von den Dreihundert des Leonidas, welche für eine andere große Idee ihr Leben ließen, für die Vaterlandsliebe, wollen wir die Tafel herbeitragen für die Männer der „Titanic" und nur wenig an der Inschrift ändern: „Wanderer, kommst du nach Hause, so künde, daß wir hier fielen, wie das Gesetz der Ehre uns befahl."

**Zu wesentlich anderen Gesichtspunkten**

kommt ein großes Berliner Lokalblatt, das von der amerikanischen Art sagt: „Man ist bei uns in der letzten Zeit sehr geneigt, die amerikanisch-englische unbedingte Hochschätzung der Nützlichkeit und Geschäftstüchtigkeit als Ideal zu adoptieren. Gewiß ist im Erwerbsleben die Rücksicht auf das Nützliche durchaus notwendig, und tüchtige Männer, die hierin ganz aufgehen, werden immer eine große Schätzung finden . . . Am Prüfstein einer Situation, die um Leben und Tod geht, werden gar leicht die Männer der bloßen Nützlichkeit als unzulänglich erkannt. Die Erzählungen der Überlebenden haben bereits dargetan, wie falle Größe und alle Schwäche der Menschennatur sich bei dem Untergang der „Titanic" offenbart hat. Da waren greise Ehefrauen, die lieber angesichts des sicheren Todes mit dem Gatten untergehen wollten, als ihr Leben ohne ihn sichern. Da waren Männer genug, die selbstlos ihr eigenes Leben in die Schanzen schlugen, um andere zu retten. Aber da war auch der Kapitän, der mit verbrecherischer Rücksichtslosigkeit auf den Rekord ausging und das Leben der ihm anvertrauten Tausende aufs Spiel setzte, um vor seiner Gesellschaft, deren einer Direktor an Bord war, eine möglichst glänzende Überfahrt verzeichnen zu können. . . . Ohne jedes Pharisäertum, das bei diesem traurigen Ereignis am allerwenigsten angebracht ist, kann man doch für die Entwicklung Deutschlands nur wünschen, daß wir nicht gar zu sehr in den amerikanischen und englischen Nützlichkeitsidealen unser Vorbild sehen."

**Kapitän Smith,**

der in der vorstehenden Betrachtung nicht zum besten wegkommt, erhält wieder nach aus Newyork kommenden Berichten von den Überlebenden der „Titanic" ein glänzendes Zeugnis. Es heißt da von ihm: „Bevor die Wellen ihn von seinem Posten herunterschleuderten, rief er noch durch das Sprachrohr der Menge zu: „Zeigt euch als Briten." Einige haben gesehen, wie er noch im Wasser den Schwimmenden zu helfen suchte." Andererseits sagte der gerettete Quartermaster Mordy vor der vom amerikanischen Senat eingesetzten Untersuchungskommission aus, Kapitän Smith habe von der Gesellschaft die Weisung gehabt, die Reise möglichst schnell zurückzulegen; aus diesem Grunde habe er die drahtlosen Warnungen vor dem treibenden Eisfelde mißachtet. Auch eine Geschwindigkeit von 21 Knoten (gleich 37,5 Seemeilen) die Stunde war angesichts der drohenden Gefahr viel zu groß!

**Zustände auf der „Titanic".**

Eine Stockholmer Zeitung veröffentlicht den aufsehenerregenden Artikel eines Schiffstechnikers, der ein langjähriger intimer Freund Kapitän Smiths und mit Mr. Ismays bekannt war. Danach war Kapitän Smith nur dem Namen nach König auf der „Titanic", der wirkliche König war Ismay. Er hatte keinen über sich, und gegen seine Order gab es keinen Appell. Smith mußte gehorchen. Alle Kapitäne der Linie mußten gehorchen. Der Verfasser fragte einmal Smith, wie es im Falle einer Katastrophe werden sollte. Mit einem Blick, den er nie vergesse, antwortete Kapitän Smith: „Da frage Mr. Ismay und Lord Pierryl" (die Leiter der White-Star-Linie).

**Direktor Ismay von der White Star-Linie,**

der sich auf dem verunglückten Schiff befand und einer der Geretteten ist, erscheint vorläufig in wenig günstigem Licht.

Ismay erwiderte, als er von der Untersuchungskommission über die Umstände befragt wurde, unter denen er die „Titanic" verlassen habe, fast im Flüstertone, eines der Boote habe sich mit Offizieren gefüllt, die aufgerufen wurden. Er wisse nicht, ob noch Frauen vorhanden gewesen wären, die in das Boot hätten gehen können. An Deck seien keine Frauen und keine Passagiere gewesen, als das Boot hinuntergelassen wurde und er in das Boot gestiegen sei. Auch Ismay gab die Geschwindigkeit von 21 Knoten zu. In Newyork wird Ismay, der sich beständig von Detektivs bewachen läßt, scharf kritisiert. Man sagt, er sei, entgegen seiner Aussage, einer der ersten gewesen, der das Rettungsboot bestiegen habe. Mr. Ismay trug bei seiner Rettung Pantoffeln, einen Nachtanzug, einen Überzieher und keinen Hut. Fünf Frauen retteten ihre Schoßhunde.

**über Gewalttätigkeiten**

wird von verschiedenen Seiten geklagt. So erzählt eine Frau Brown, der man wohl die Aufregung zugute halten muß, der Offizier, der das erste Rettungsboot kommandierte, sei sehr brutal gewesen. Er habe Frau Astor und andere Damen gezwungen, stundenlang zu rudern, und habe dabei ausgerufen, er werde den „protzigen Yankeeweibern" schon zeigen, was sie zu tun hätten. Ferner wird berichtet, daß bei den letzten verzweifelten Anstrengungen, sich zu retten, grausige Szenen von Gewalttätigkeiten vorgekommen sind. Die Widersprüche in den verschiedenen Meldungen erklären sich dadurch, daß das Schiff sieben Decks hatte und daß man von dem einen nicht beobachten konnte, was auf den anderen vorging. Als das Schiff brach, hob sich das Heck empor, und Dutzende von Menschen sprangen im panischen Schrecken ins Wasser.

**Unterschätzung der Gefahr**

soll bei vielen Männern und auch einem Teil der Frauen Beweggrund gewesen sein, das Schiff nicht zu verlassen, obwohl mehrere Boote nicht zur Hälfte gefüllt waren. Viele der Passagiere und auch ein Teil der Mannschaft standen, während die Boote zu Wasser gelassen wurden, an der Reeling und machten sich lustig über diejenigen, die den Rettungsbooten zustürzten. Da der Zusammenstoß keine besonders heftige Erschütterung des Schiffes hervorgerufen hatte, glaubte man, es sei nichts Besonderes passiert. Man wurde in dieser Annahme durch beruhigende Versicherungen der Offiziere bestärkt und gab sich dem Glauben, einem Schiffe wie „Titanic" könne nichts Ernstliches passieren. Erst als die Boote weit weg waren und der Koloß unverkennbar sank, hat man wahrscheinlich eingesehen, daß alles verloren war, und brach in die wilden Verzweiflungsschreie aus, von denen die Geretteten berichten. Volle Klarheit darüber, ob wirklich der Boden des Schiffes durch den Eisberg vollständig zertrümmert oder nur leicht beschädigt wurde und erst eine durch einströmendes kaltes Wasser herbeigeführte Kesselexplosion den Untergang verursachte, wird kaum zu erreichen sein. Denn beide Ansichten finden unter den Geretteten eifrige Verfechter. Ob man die ganze Wahrheit je erfahren wird? Schwerlich, denn die, die davon reden können, sind stumme Leute . . .

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Prozeß wegen der Methylalkoholvergiftungen** in Berlin brachte in seiner Fortsetzung abermals Zusammenstöße zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung. Im Verlauf der Verhandlung vom 20. April wurde gegen den Verteidiger Dr. Werthauer abermals eine Ordnungsstrafe von 100 Mark verhängt, weil er an einen Sachverständigen eine ganz ungebührliche Frage gestellt habe. Schließlich stellten die Vertreter der Presse infolge einer brüsken Äußerung des Vorsitzenden ihre Tätigkeit ein und verließen in corpore den Saal mit dem Verzicht auf weitere Berichterstattung. Der Vorsitzende hatte erklärt, wenn Platzmangel sei, müsse die Presse „rat.", obgleich er selbst jeden Tag gegen Visitenkarten etwa 10 Personen in den Zeugenraum läßt.

§ **Verurteilte Streikexzedenten.** Vom Duisburger Schwurgericht wurde der Bergmann Reißner, weil er während des letzten Streiks im Ruhrgebiet Schutzleute mit Steinen beworfen und mit einem Dolchmesser bedroht haben sollte, zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Weiterhin verurteilte die Duisburger Strafkammer sieben Frauen wegen Beleidigung Arbeitswilliger zu Gefängnisstrafen bis vier Wochen.

## Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Münchener Millionen für kleine Wohnungen.** Die Münchener städtischen Kollegien haben beschlossen, zur weiteren Förderung des Kleinwohnungswesens durch Unterstützung der Privatbautätigkeit 1½ Millionen Mark für gemeindliche Baudarlehen zur Verfügung zu stellen und bis zum Betrage einer weiteren Million gegenüber Darlehensgesuchen von Baugenossenschaften und Vereinen bei der Landeskulturrentenanstalt die gemeindliche Haftung zu übernehmen.

## Welt und Wissen.

= **Neue Funde bei Gariza auf Korfu.** Der Deutsche Kaiser stattete dem Ausgrabungsfeld bei Gariza einen Besuch ab, wo Professor Doerpfeld neue Funde erläuterte: es sind reich bemalte Kranzleisten aus Terrakotta vom Dach des im Vorjahr gefundenen Tempels, darunter ein Stirnziegel mit Frauenkopf, zwei Sphinxen und ein Teil der Ringmauer des heiligen Hains, der Altar und Tempel umschloß. Der Kaiser wohnte weiteren Grabungen lange Zeit bei.

## Letzte Nachrichten.

**Dresden,** 20. April. Vertreter deutscher Bundesregierungen, Handwerksverbände und Industrieller beschlossen, hier für das Jahr 1915 eine Ausstellung des deutschen Handwerks zu organisieren.

**Rudolstadt,** 20. April. In einem Anfall geistiger Umnachtung erschoß sich in Hirschdorf ein 19jähriger Gymnasiast des hiesigen Gymnasiums.

**Zürich,** 20. April. Der schweizerische Flieger Blanc ist hier aus dreißig Meter Höhe abgestürzt und verletzte sich dabei so schwer, daß er hoffnungslos daniederliegt.

**Paris,** 21. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Tanger bestätigt es sich, daß die Verluste der Franzosen bei der Niederwerfung des Aufstandes sehr schwer sind. Mehrere Offiziere, darunter vier Hauptleute sind getötet worden. Nach dem erfolgreichen Sturm der französischen Truppen auf Fez haben die Führer der aufständischen Marokkaner sich unterworfen.

**Rom,** 21. April. Hier eingegangenen Meldungen zufolge wurden die Funkenstationen bei Smyrna und auf der Insel Chios durch die italienische Flotte zerstört.

**London,** 21. April. Die englische Admiralität hat für die „Titanic" Gedächtnisgottesdienste angeordnet. Alle Kriegsschiffe flaggen Halbmast.

**Petersburg,** 21. April. Die Schwester Leo Tolstois die bekannte Nonne Maria ist im Schmordin-Kloster gestorben.

**New-York,** 21. April. Nach Meldungen aus Jackson am Mississippi sind bei Beulah infolge Dammbruches 200 Menschen in den Fluten des Mississippi ertrunken. Eine spätere Nachricht besagt, daß in Greenville allein 15 Leute umgekommen sind.

**Statt jeder besonderen Anzeige!**



Heute früh 12½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Krankenlager mein lieber Mann, unser lieber herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Wilhelm Muth**

im 54. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Brügge,** Kierspe, Hengstenberg bei Meinerzhagen und Hagen, den 21. April 1912.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. April, nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.


**Konsum-Verein für Halver und Umgegend** e. G. m. b. H.

**Heute Kleinfleisch** eingetroffen

**Pfd. 48 Pfg.**

(nur Rücken- u. Rippenstücke.)

Gervais- und Kamembert-Käse sowie echter westfäl. Pumpernickel frisch eingetroffen

**Ernst Neuser, Halver.**

Komme Mittwoch, 24. d. M. sowie Freitag, 26. d. M. mit



einer großen Auswahl sauerländ. **Weidetiere** an meinem Hause in Rodt bei Marienheide an.

**Eduard Moos.**

**Zur Aussaat empfehle:**

Rotklee
Schwedenklee
Weißklee
Thimote
Ital. Reygras
Engl. Reygras
Franz. Reygras
Knaulgras
Fioringras
Honiggras
Kammgras
Wiesenrispengras
Wiesenschwingel
Wiesenfuchsschwanz
Schafschwingel
gebog. Schmiele
Saat-Hafer
Saat-Wicken
Saat-Erbsen
Ackerspörgel
Riesenspörgel
Buchweizen.

**C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.**

## Bekanntmachung.

**Oeffentliche Bücherei der Gemeinde Kierspe.**

**Bibliothek-Stunden:**

**Amtshaus:**
Sonntags nach der Kirche.
In der Wochen täglich von 8—12 Uhr und 2—7 Uhr

**Börlinghausen (Schule):**
Sonnabends von 12—5 Uhr

**Bollwerk (Schule):**
Freitags . . von 4—5 Uhr

**Schmidthausen (Schule):**
Freitags . von 12—1 Uhr

**Höckinghausen (Schule):**
Sonntags . von 8—12 Uhr

**Berken (Schule):** zu jeder Zeit.

**Bornberg (Schule):** zu jeder Zeit.

Benutzung umsonst für jeden Einwohner.

Kierspe, den 22. März 1912.

**Der Amtmann:** Büren.

## Heirat.

Anständiger Mann, evgl., 30 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer Dame am liebsten vom Lande zwecks Heirat.
**Diskr. Ehrensache.**
Reelle Offerte u. **P. R. 115** Lüdenscheid postlagernd.

**Die Besitzer von Hühnern**
werden höfl. gebeten, dieselben **von meinen Grundstücken fernzuhalten.**
Zuwiderhandelnde werde unnachsichtlich zur Anzeige bringen
**Aug. Rafflenbeul, Holt.**

Junger kräftiger
**Hund**



zum **Ziehhund** geeignet, ist preiswert zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.

**Seifen**
*in verschiedenen Qualitäten*
***Toiletteartikel***
*wie:*
*Frisier- und Staubkämme*
*Haarbürsten, Brennscheren*
*Hand- und Wand-Spiegel*
*Haarnadeln, Lockennadeln*
*etc. etc.*
*empfiehlt billigst*
*Wilh. Bell jr.,*
*Halver, Kirchstr. 5.*

**Schuhwaren**
sind **Vertrauenssachen.**
Wollen Sie gut und billig kaufen, so versäumen Sie nicht mein grosses Lager zu besichtigen
**Wilh. Spiess, Halver.**

**Zigarren**
in großstädtischer Auswahl, Spezialmarken deutscher, amerikanischer u. holländisch. Fabriken empfehlen
**Geschwister Vogt, Halver.**

**Klee-, Gras- u. Garten-Samen**
empfiehlt
in nur prima u. frischer Qualität
zu den billigsten Preisen
**Carl Fastenrath,**
Kolonialwaren, **Halver.**

**!!!**
**Achtung!**
**deutlich schreiben**
bei Abfassung eines Inserates ist Hauptbedingung, weil sonst leicht Satzfehler entstehen und der Zweck des Inserates verloren geht. Wir bitten deshalb gut leserlich und nur auf eine Seite des Papieres zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebener Inserate leisten wir keine Garantie.
**Geschäftsstelle d. Zeitung.**

---

*Die glückliche Geburt eines dritten*
*prächtigen Jungen*
*zeigen hocherfreut an*
***Schmalenbach**, Pfarrer, u. Frau*
*Luise geb. Prinz.*
***Schalksmühle**, den 20. April 1912.*

## Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich die Vorschriften der Regierungs-Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt Seite 127) und vom 26. Juli 1899 (Amtsblatt Seite 457) in Erinnerung, die wörtlich lauten: „§ 65 Die Eigentümer, Nutzgießer oder Pächter von Wiesen- und Weidegrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger an Flußläufen sind verpflichtet, beide Arten des Huflattigs — Tussilago petasitis und Tussilago farfara — auf den vorbezeichneten Grundstücken, Ufern und den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den im Flußlaufe befindlichen Kiesbänken mit den Blütenstengeln vor der Samenreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

§ 66. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1 April 1880 streng bestraft".

Den Zeitpunkt, bis zu dem der große Huflattig (Tussilago petasitis) abgeschnitten und vernichtet sein muß, setze ich auf den 25. April fest. Die Polizei-Beamten sind zur Ausübung der strengsten Nachschau und zur unnachsichtigen Anzeige jeder vorkommenden Uebertretung angewiesen.

Altena, den 17. April 1912.

**Der Landrat:** Thomée

## Bekanntmachung.

Die festgesetzte Gemeindesteuerliste der Gemeinde Halver für 1912, enthaltend die nach einem Einkommen von unter 900 Mk. veranlagten Steuerpflichtigen, liegt vom 25. d. M. ab 14 Tage lang im Amtshause Zimmer Nr. 2 zur Einsicht offen.

Halver, den 17. April 1912.

**Der Amtmann:** Thomas.

## Bekanntmachung.

Um dem Unfuge des sog „Flämmens" zu begegnen wird für jeden Fall, in dem das verbotswidrige Anzünden von dürrem Gras, Strauchwerk, Laub usw. so zur Anzeige gebracht wird, daß der Täter rechtskräftig bestraft wird, eine **Belohnung von 20 Mark** zugesichert.

Die Belohnung erhält derjenige, der die Straftat zuerst polizeilich anzeigt.

Halver, den 14. März 1912.

**Der Amtmann:** Thomas

**Am Montag, den 22. April** abends 8½ Uhr findet im Saale des Hotel **Hüffer-Schalksmühle** eine öffentliche Versammlung zwecks Gründung eines

## Impfgegner-Vereins

statt. Voraufgehend Vortrag des Herrn Prof. Mirus Dortmund über:

**„Impfgesetz und Elternpflichten".**

Recht zahlreicher Besuch erwünscht.



Die Vertretung der Bismarckwerke habe ich übernommen und empfehle diese rühmlichst bekannten u. bewährten

**Fahrräder**

zu äußerst billigen Preisen. Mustermaschinen stehen bei mir zur Ansicht.

**Walter Studberg, Radevormwald.**

## E. Kappes, Wipperfürth

**Unterestrasse 17**

**Herren- u. Damenschneiderei. Tuch- u. Buckskinlager.**

Feinstes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

**Zur Frühjahr- u. Sommer-Saison**

umfasst mein Lager ca. 300 verschiedene Dessins feinster

**Anzug-, Paletots-, Hosen-, Westen-, Jackett-, Kostüm- u. Mäntel-Stoffe etc.**

deutschen und englischen Ursprungs.

**Grösstes Neuheiten-Lager.**

Langjährige Erfahrungen und ein Stamm gut ausgebildeter Arbeiter, setzen mich in den Stand den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen und bin ich infolge meines grossen Betriebes in der Lage meine Kundschaft evtl. sofort bedienen zu können.

**Garantie:** Nicht nach Wunsch ausgefallene Sachen brauchen nicht abgenommen zu werden.

Ich bitte um Besichtigung meiner Stoffe (ohne Verbindlichkeit)

Musterkollektion oder persönliche Vorlage derselben jederzeit zu Diensten.

## Umzugshalber

gewähren wir auf

**Portemonnaies, Damentäschchen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen und Haarschmuck**

**25—50 pCt. Rabatt**

**Güllemann & Warnecke, Schalksmühle.**

## Heinr. Bornefeld

**Halver i. W., Berlinerstrasse 59**

empfiehlt

**sämtliche Möbel**

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

**Kleinmöbel**

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppel, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kasetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachstuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw

**Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft**
Halver.

**Auf Lager vorrätig:**
Gemahlenen Kalk
Schwefelsauren Ammoniak
Thomasmehl.

Ferner:
Erdnußmehl
Bollmehl
Weizenmehl II
Kleie
Rübkuchen
Rübkuchenmehl
Gerste
Gerstenmehl
Erbsenmehl.

Schweizer-
Tilsiter-
Edamer-
Stangen-Limburger-
(Romatur)
Gervais-
Camembert-
Harzer-

**Käse**

empfiehlt in bester frischer Ware
**Gust. vom Hofe,**
Schalksmühle.

Pumpernickel, Süßrahmbutter, Landbutter, Trinkeier, Gervais- und Camembert Käse, Palmin, Palmona, Nährsalzbutter
frisch eingetroffen
**Frau E. Lausberg, Halver.**

Mittwoch morgen erhalte ich



Ostfr. Milch-schaf-Lämmer

**Wilh. Kerspe, Halver.**

## WEINE

Rhein—Mosel—Bordeaux

**Voss & Hesse**
Weinhandlung
**Hagen i. W. Uerzig a. d. Mosel.**

Hervorragende Qualitäten. — Aeusserst preiswert.

**Lüdenscheider**
## DAMPF-WASCH-u. PLÄTT-ANSTALT
**(Inh. F. Strunden)**
**FÄRBEREI-CHEMISCHE-REINIGUNG**
**GARDINENWÄSCHEREI.**

